Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe einzelner Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 17,250.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.,
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 102. **Mittwoch** den 12. April 1882. **76. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Vermiethung.

Die gegenwärtig an Herrn Kaufmann David Belmonte vermietheten **Localitäten** in dem der Stadtgemeinde gehörigen Hause **Salzgäßchen Nr. 1,** bestehend aus **einem Gewölbe** rechts des Hauseingangs nebst **Schreibstube** und **Niederlage** sowie **einer Stube nebst Kammer** in dem rechten Seitengebäude im Hofe 1 Treppe hoch, stehen **vom 1. October d. J. an** gegen **einhalbjährige Kündigung**

Donnerstag, den 20. d. Mon., Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause, I. Etage, Zimmer Nr. 17, an den Meistbietenden anderweit **vermiethet** werden.

Die Vermiethungs- und Versteigerungsbedingungen nebst Inventarium der zu vermiethenden Localitäten liegen ebendaselbst auf dem großen Saale schon vor dem Termine zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, den 3. April 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Stoß.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die von der Leipziger Immobiliengesellschaft dargestellte **„Härtelstraße"** in das Eigenthum der Stadt und zur künftigen Unterhaltung zu übernehmen beschlossen haben.

Leipzig, den 6. April 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Wuisch, Act.

I. Bezirksschule.

Montag, den 17. April c., Vormittags 9 Uhr, findet die feierliche Aufnahme der angemeldeten Kinder statt.

Robert Krauss, Director.

II. Städtische Fortbildungsschule für Knaben.

Die **Anmeldung neu eintretender Schüler** hat in den Tagen von **Montag, den 17., bis Donnerstag, den 20. April c.,** Vormittags von 10—1 Uhr und Nachmittags von 4—6 Uhr zu erfolgen, und zwar am 17. und 18. solcher aus hiesigen Schulen, am 19. und 20. April der von auswärts Kommenden.

Leipzig, den 8. April 1882. Dr. **Stoerl.**

Oeffentliche Handelslehranstalt.

Freitag, den 14. April, früh 7 Uhr beginnt die **Aufnahmeprüfung** in der **Lehrlingsabtheilung,** zu welcher sich die bereits angemeldeten, sowie die noch anzumeldenden **Lehrlinge,** mit Schreibfeder versehen, pünctlich einzufinden haben.

Anmeldungen für den **einjährigen fachwissenschaftlichen Cursus** werden im Laufe dieser Woche gleichfalls entgegen genommen.

Carl Wolfrum, Director.

Logis-Vermiethung.

In dem **Universitätsgrundstücke, Ritterstraße Nr. 6/7** soll die **1. Etage,** bestehend aus **Vorsaal, 6 Zimmern, 3 Kammern, Küche, Speisekammer** und übrigem **Zubehör** vom 1. October 1882 an auf **fünf Jahre** weiterverpachtet, jedoch unter Vorbehalt der Auswahl unter den Pächtern, anderweit vermiethet werden.

Miethliebhaber werden hierdurch ersucht, sich **Donnerstag, den 13. April d. J., Vormittags 11 Uhr,** im Universitäts-Rentamte (Vorder-Gaulmus) — **wo auch die Licitationsbedingungen** eingesehen werden können — **behufs Abgabe** ihrer Gebote einzufinden.

Leipzig, am 4. April 1882.

Universitäts-Rentamt.
Graf.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden allhier erhobener Anzeige zufolge:

1) Vierundzwanzig buntfarbene **Halstücher,** sechs Büchsen **Pomade** und eines zwölf Stückchen wohlriechende **Seife** aus einer Wohnung in Nr. 100 der Berliner Straße am 3. d. M.;

2) ein weißleinenes **Frauenhemd,** zwei **ebensolche** von Schirting, zwei **leinene Mädchenhemden** und fünf **Wischtücher** aus einer Wohnung in Nr. 15 der Thalstraße am 2. d. M.;

3) ein Paar **Mannsschuhe** von gelbem Leder aus einem Schlafzimmer in Nr. 30 der Burgstraße, am 4. dss. Mts. früh;

4) zwanzig **Flaschen Wein** und zwar 7 Flaschen Liebfrauenmilch und 13 Flaschen Branneberger mittelst **Nachschlüssels** aus einer Kellerabtheilung in Nr. 15b der Zeitzer Straße, vom 3. bis 5. dss. Mts.;

5) ein **Ueberzieher** von schwarzem Flocconé, mit **Sammtkragen,** zwei Reihen Hornknöpfen, Seitentaschen und blaucarrirtem wollenen Futter — in den Taschen befanden sich ein rothledernes **Cigarrenetui** mit Stickerei und ein weißleinenes **Taschentuch,** gez. W. N. 10. — aus einem Gastlocale in Nr. 9 der Ritterstraße, am 5. dss. Mts. Abends;

6) ein **Faß** mit der Nr. 3425, enthaltend 22 Liter **Lagerbier,** mittelst **Einbruchs** aus einer Kellerabtheilung eines Neubaues an der Gerichtsstraße, in der Nacht vom 5. bis 6. dss. Mts.;

7) ein **Portemonnaie** von schwarzem Leder, mit einem Inhalte von etwa 4 ℳ, in drei Markstücken und kleiner Münze, mittelst **Taschendiebstahls** auf dem Markte, am 6. dss. Mts. Mittags;

8) vier **Brode,** eins zu 3 Kilo, zwei zu 4 Kilo und eins zu 5 Kilo, aus einem Wagen, welcher vor dem Hause Nr. 17 am Markte gestanden, am nämlichen Tage Mittags;

9) ein **Teckett** mit rothem Inlett und eins **desgleichen** mit blau und weiß gestreiftem Inlett, aus einem Bodenraume in Nr. 18 der Wiesenstraße in der Zeit vom 31. vor. bis 7. dss. Mts.;

10) eine **Plane** von grauer englischer Leinwand, ungefähr 6 m lang und 4½ m breit, aus einer Gartenabtheilung am Gohliser Wege, in der Nacht vom 4. zum 5. dss. Mts.;

11) ein **Ueberzieher** von schwarzem gerieften Stoff, mit einer Reihe Knöpfen, Schoßtaschen mit Patten, schwarzseidenem weißgestreiften Aermelfutter, schwarzem Wollatlasfutter im Schooß und unter dem Henkel mit dem Namen F. A. Starke, sowie ein **Frauenmantel** von braunem Tuch, **enganliegende Façon,** mit zwei Reihen Knöpfen, aus dem Vorsaal einer Wohnung in Nr. 17 der Lortzingstraße, am 6. dss. Mts. Nachmittags;

12) ein Paar **Frauenstiefeletten** von Kalbleder, **mit Gummieinsatz** und hohen Absätzen, aus einem Küchenraume in Nr. 29 der Ritterstraße, am 7. dss. Mts.;

13) eine graue gemusterte baumwollene **Commodendecke** und eine **ebensolche Nähtischdecke,** aus einem Gastlocale in Nr. 9 des Peterssteinwegs, am 8. dss. Mts. Vormittags.

14) vier **Brode,** à 4 Kilo, aus einem Wagen, welcher im Kupfergäßchen gestanden hat, am nämlichen Tage Nachmittags.

15) ein **Frauenkleid** von rothbraunem Alpa, mit Atlasstreifen und gelben Knöpfen, eins desgleichen von braunem halbwollenen Stoff, mit gelben und rothen Besatz, aus dem Vorsaal einer Wohnung in Nr. 19 der Friedrichstraße, im Laufe der letzten 3 Monate;

16) ein Paar **Manschetten** nebst goldenen **Knöpfen,** aus einem Garderobezimmer in der Centralhalle, am 1. d. Mts. Vormittags;

17) ein **Eimer** von Zinkblech, **ruthenartig** gestrichen, aus der Hausflur des Grundstücks Nr. 28 am Floßplatze, an demselben Tage;

18) ein Stück **Zinkrohr** von Zinkblech, ungefähr 5 m lang, aus dem Grundstück Floßplatz 27b, vom 1. bis 4. d. M.;

19) eine silberne **Ankeruhr** mit Secunde, Goldrand und gerieftter Rückseite, nebst kurzer **Talmikette,** mittelst **Taschendiebstahls** auf dem Wege von der Ritter- bis in die Reichsstraße, in der Nacht vom 3. zum 4. dss. Mts.;

20) ein Paar **Hosen** von dunklem, blau- und rothmelirtem Stoff, mit gelben Knöpfen, aus einer Schlafkammer in Nr. 12 am Naschmarkte, am 8. dss. Mts.;

21) ein schwarzer halbhoher **Filzhut,** mit braunseidenem Futter und dem Firmenstempel: „Unger's Nachf.", aus dem Restaurationslocale in dem Hause Nr. 3 der Mühlgasse, in der Nacht vom 9. zum 10. dss. Mts.;

22) eine **Speckseite,** neun **Knackwürste,** zwei **Leberwürste** und eine **Cervelatwurst,** mittelst **Nachschlüssels** aus einer Kellerabtheilung in dem Hause Nr. 5c der Harkortstraße, am 10. dss. Mts. Nachmittags;

23) ein **Winterüberzieher** von olivenfarbigem Diagonal, mit Sammtkragen, zwei Reihen Knöpfen, Seitentaschen und schwarzwollenem rothund weißgestreiften Futter — in einer Tasche befand sich ein weißes **Taschentuch,** gez. H. Z. — aus dem Tanzsaal in Tivoli, in der Nacht vom 10. zum 11. dss. Mts.;

24) ein Paar **Beinkleider** von braunem Stoffe, mit weißem Bandfutter, aus einer Schlafstube in Nr. 37 der Sternwartenstraße, am 11. dss. Mts. früh.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Sachen oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 11. April 1882.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Richter. Dr. Deneke.

Nichtamtlicher Theil.

Zur kirchenpolitischen Lage.

Die kirchenpolitische Lage ist gegenwärtig recht trübe und düster. An der Genehmigung des vom preußischen Abgeordnetenhause mit großer Mehrheit angenommenen Compromisses seitens des Herrenhauses ist nicht zu zweifeln. Fürst Bismarck hat freilich seine förmliche Zustimmung zu demselben noch nicht gegeben. Aber da er die darin dem Centrum gemachten Concessionen sowohl bei der parlamentarischen Berathung des Tabakmonopols wie in den Verhandlungen mit der päpstlichen Curie als Handelsobject zu verwerthen beabsichtigt, so ist es nur allzu wahrscheinlich, daß das Compromiß Gesetz wird.

Wir werden also von unserem großen Staatsmann das Schauspiel wieder aufgeführt sehen, wie der Starke muthig zurückweicht. Wir Deutschen werden die Demüthigung über uns **ergehen** lassen müssen, daß der preußische Staat dieselben römischen Bischöfe, welche er seiner Zeit wegen frecher Gesetzesübertretung durch richterliches Urtheil ihres Amtes entsetzt hatte, mit einem bußfertigen „pater peccavi" feierlich in „ihre" Diöcesen zurückführt. Nach ihnen wird die ganze Cohorte der Jesuiten und der ihnen verwandten Ordensgesellschaften zurückkehren. Von den preußischen Kirchengesetzen wird ein Stück nach dem andern fallen, um die staatliche Gesetzgebung den Forderungen des „Unfehlbaren" entsprechend umzugestalten, und unter dem Schutze der neuen Gesetze wird die vor drei Jahrhunderten begonnene, durch den dreißigjährigen Krieg zum Stillstand gebrachte Gegenreformation munter weiter betrieben werden.

In patriotischen Kreisen ist man über diese traurige Lage der Dinge begreiflicherweise tief niedergeschlagen und erbittert. Man ist entrüstet darüber, daß die wichtigsten und heiligsten Angelegenheiten als Tauschobject gegen materielle Interessen behandelt werden. Man versteht es nicht, daß das protestantische Preußen, seines Ursprungs und seiner durch den Kampf gegen Rom glorreichen Geschichte vergessend, sich fortan zum gehorsamen Diener des Unfehlbaren hergeben will. Man glaubt gar bei dem Blick auf die Zukunft die Mehrheit des deutschen Volkes wieder zu den Füßen des römischen Oberpriesters zu sehen und denkt: was dann aus dem deutschen protestantischen Reiche wird, wissen die Götter allein.

Solche pessimistischen Befürchtungen sind unserer Ueberzeugung nach indeß, so begreiflich und verzeihlich sie auch sein mögen, ein Unrecht gegen den Geist der deutschen Nation, ja gegen die göttliche Weltordnung selbst. Das Osterfest, welches wir jetzt gefeiert haben, sollte den Glauben wecken und stärken, daß es auf allen Gebieten, in dem Reiche der Natur wie in dem des Geistes, durch Tod zum Leben, durch Nacht zum Licht geht.

Auf Grund dieser Wahrheit können wir nimmermehr glauben, daß das deutsche Volk, das Volk der Reformation, welches den Aberglauben und die Herrschsucht Roms zuerst mit Erfolg bekämpft hat, sich in seiner Mehrheit jemals wieder unter das alte schimpfliche Joch beuge; hoffen wir vielmehr, daß einst eine Zeit kommen wird, wo selbst die katholische Bevölkerung Anstand nimmt, sich von einem italienischen Priester vorschreiben zu lassen, was sie glauben, und wie sie leben soll. Auf Grund jener Wahrheit sind wir auch überzeugt, daß die preußischen Staatsmänner über kurz oder lang ihren Beruf wiedererkennen und den Staat Friedrich's des Großen in dem Kampfe für deutsche Intelligenz und Geistesfreiheit wieder in die erste Linie stellen werden.

Und darum geben wir uns, trotz aller trüben Aussichten in die nächste Zukunft, nicht dem Gefühle der Verzagtheit oder gar der Verzweiflung hin, sind vielmehr entschlossen, den Kampf für die heiligen idealen Güter unserer Nation mit ungeschwächtem Eifer weiter führen zu helfen; denn — nach Canossa gehen wir nicht!

Leipzig, 12. April 1882.

Das Befinden des Kaisers ist ein durchaus den Verhältnissen entsprechend befriedigendes. Das jüngste Unwohlsein ist gänzlich gehoben und die auf ärztliches Anrathen beobachtete Scheuung wird bald die volle Kräftigung des Monarchen herbeiführen. Der Kaiser wünscht selbst die Reise nach Wiesbaden möglichst bald antreten zu können, und es wird dies mit dem Eintritt beständigerer warmer Witterung wohl auch ermöglicht werden. Die Kaiserin wird diesmal den Kaiser nach Wiesbaden begleiten. — Der Ernennung des Grafen Hatzfeldt zum Staatssecretair des Auswärtigen wird in allernächster Zeit entgegen gesehen; es heißt, es seien Bestimmungen über seinen Nachfolger als Botschafter in Konstantinopel und über die Neubesetzung des durch v. Schlözer's Ernennung zum Gesandten bei der römischen Curie erledigten Gesandtenpostens in Washington bereits getroffen, doch sollte die Veröffentlichung erst in einigen Wochen erfolgen.

Das Reichseisenbahnamt unterhandelt mit der bairischen Regierung, um dieselbe zum Aufgeben ihrer Ausnahmstarife für Holz zu bewegen; so melden officiöse Stimmen zur allgemeinen Ueberraschung aller Derjenigen, welche nach der jahrelangen Unthätigkeit jenes Amtes bereits die Hoffnung aufgegeben hatten, daß diese Behörde jemals wieder aus ihrer Schattenexistenz zu kräftigerer Action heraustreten werde. Wenn man sieht, wie Fürst Bismarck seine gewaltige Kraft an oft unmögliche Dinge wagen vergeudet, dann kann man sich nicht eines aufrichtigen Bedauerns darüber entschlagen, daß er seine Thätigkeit nicht auf so praktische, naheliegende, für die Einheit des Reichs wie für das Wirthschaftsleben der Nation gleich ersprießliche Ziele richtet, wie es u. A. die Reform des Reichseisenbahnamts sein würde. Dasselbe krankt an dem Grundfehler, daß es eine Behörde ohne Untergebene ist, daß seine Beschlüsse und Anordnungen von dem „guten" Willen der Einzelstaaten abhängen, denen es nichts zu befehlen, bei denen es nur zu bitten hat. Die Zweifel sind denn auch gewiß berechtigt, ob die jetzigen Verhandlungen mit der bairischen Regierung von Erfolg sein werden. Nun spricht freilich mancherlei dafür, daß der Kanzler dieser Behörde neuerdings doch eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwendet. Nicht nur, daß er sie jetzt, gewissermaßen um ihre Tragfähigkeit zu erproben, in eine wichtige Action eintreten läßt, sondern man erinnert sich auch einiger bezeichnender Vorgänge aus jüngster Zeit. So kündigte Herr Maybach im preußischen Abgeordnetenhause an, daß die Frage, wie die Privatbahnen zur Erfüllung der nothwendigen Leistungen im Dienste der Landesvertheidigung gezwungen werden können, wohl über kurz oder lang zum Gegenstand eines Reichsgesetzes werden würde. So wurde bei anderer Gelegenheit das Recht der parlamentarischen Controle der Tarife für den Reichstag, statt, wie der Abg. Büchtemann gewollt hatte, für den Landtag in Anspruch genommen. Das sind Anzeichen, welche wenigstens einen Schein von Berechtigung zu der Erwartung geben, daß das Reichseisenbahnamt noch nicht zum alten Eisen geworfen ist. Wie weit es reformirt werden kann, das ist allerdings eine Frage, die mit diesen Ansätzen zu Reformen, selbst wenn sie gelingen, noch nicht genügend beantwortet sein dürfte.

Im neuesten „Militairwochenblatt" wird über „Pferdematerial und seine Conservirung" mit vielem Freimuth gesprochen. Der Verfasser des betreffenden Artikels, jedenfalls ein Cavallerieofficier in höherer Stellung, klagt: „Welche Menge von Gegenständen führen wir sowohl im Frieden wie im Kriege mit uns, die ganz zu entbehren oder doch in geringerem Gewicht herzustellen wären." Er zählt dann die einzelnen entbehrlichen Stücke auf und rechnet aus, daß dieselben ein Gewicht von 16½ event. 21½ Pfd. haben. Dann fährt er fort: „Das Ajustement der Reiter bedarf zwar lange nicht in dem Grade der Vereinfachung wie das der Pferde, aber doch verdient auch hier manches Stück ausgemerzt zu werden. Ich erinnere nur an die Fangschnüre und Leibbinden der Ulanen, an die im Gefecht so störenden Säbeltaschen der Husaren, an ihre das Ankleiden verlangsamenden Schärpen und Fangschnüre, an die schweren und doch nicht vor dem Hiebe schützenden Pelzmützen. Alle diese Dinge sind für das Gefecht eher hinderlich als nutzbringend, ihr Verschwinden würde den Charakter der Uniform im Grunde nicht alteriren und eine Verminderung an Gewicht und Ersparniß an Geld herbeiführen, die, wenn sie auch nur ganz gering ist, im Interesse unserer Pferde berücksichtigt zu werden verdient. Von der Ausrüstung der Kürassiere bitte ich schweigen zu dürfen." Die letzte Aeußerung verdient ganz besonders angemerkt zu werden.

Aus guter Quelle erfahren wir, daß demnächst in Berlin eine Conferenz hervorragender Mitglieder der „Alliance israëlite universelle" aus allen größeren europäischen Staaten mit dem Zweck stattfinden soll, die Auswanderung der russischen Juden nach Amerika im großen Stil und mit den entsprechenden sehr bedeutenden Geldmitteln zu regeln. Es soll eine Massenüberführung der Juden nach Nord- und Südamerika mit Landanweisungen und auch sonst wie in bestorganisirter Form erfolgen. Nach dem Plan, der ins Auge gefaßt ist, handelt es sich nicht um eine bloße Nothstandsmaßregel, sondern um ein Ereigniß von eminenter culturhistorischer Bedeutung. So wird uns aus Berlin geschrieben.

Die häufigen Justizirrthümer, welche in der Jüngstzeit österreichische Gerichte in verschiedenen Provinzen begangen, wo sogar irrthümlich zwei, glücklicherweise nicht vollzogene, Todesurtheile gefällt wurden, haben den Justizminister v. Prazak veranlaßt, an sämmtliche Gerichte Oesterreichs ein Rundschreiben zu richten, das ihnen unter Hinweis auf jene höchst bedauerlichen Irrthümer, welche das Ansehen der öffentlichen Rechtspflege tief schädigen, einschärft, jeden einzelnen Fall stets auf das Gewissenhafteste zu untersuchen und gelegentlich der Urtheilsschöpfung alle Beschuldigungs- und Entlastungsmomente auf das Genaueste und Parteilose zu erwägen. — Die an jenen Justizirrthümern betheiligten Richter sind von ihrem Amte suspendirt und in Untersuchung gezogen worden.

Wie man in Wiener und Pester politischen Kreisen behauptet, dürften die nächsten Delegations-Verhandlungen nicht ganz so ruhig verlaufen als die jüngsten, welche den Credit zur Unterdrückung des Aufstandes im Süden der Monarchie anstandslos bewilligt. Die nächste Creditforderung, die auf 25 bis 30 Millionen Gulden sich belaufen soll, wird bekanntlich mit der militairischen Nothwendigkeit begründet, in der Erzwoscie und Herzegowina eine Reihe von Befestigungen zu errichten, welche die politisch-militairische Stellung Oesterreichs in jenen Ländern der dinarischen Alpen verstärken und in Zukunft neuerliche Aufstände verhindern sollen. Es fehlt aber weder in Wien noch in Pest an Stimmen, die von jenen Befestigungen nur einen zweifelhaften Erfolg sich versprechen. Man weiß nicht mit Unrecht darauf hin, daß die sicherste Befestigung für die österreichische Herrschaft in jenen Ländern die Liebe und Zuneigung des Volkes wäre, welche aber leider, wie es dort die wiederholten Aufstände erwiesen, nicht vorhanden seien. Im Gegentheil, die große Masse des Volkes, welche zur griechisch-orthodoxen Religion oder zum Islam sich bekennt, ist Oesterreich entschieden feindlich gesinnt. Nur die wenigen, im Lande ganz einflußlosen Katholiken machen eine Ausnahme. Im Hinblick auf diese thatsächlichen Verhältnisse wird die Stellung Oesterreichs in jenen Ländern bereits mit jener verglichen, die es seiner Zeit im lombardisch-venetianischen Königreiche einnahm. Auch dort wurde Alles aufgeboten, um im gewaltsamen Wege durch Truppenmassen und das für uneinnehmbar gehaltene Festungsviereck, welche ungeheure Summen verschlangen, die Herrschaft Oesterreichs zu sichern. Aber dennoch ging schließlich das lombardisch-venetianische Königreich verloren! — Unter solchen Umständen kann man es jenen politischen Kreisen gewiß kaum verübeln, wenn sie mit Mißtrauen auf die Reihen blicken, welche gegenwärtig die Regierung für die Erzwoscie und die occupirten Provinzen verlangt, deren Erträgniß für das Reich gleich Null ist. — Im Kriegsministerium haben bis zu den Feiertagen die Berathungen bezüglich des anzuwendenden Befestigungssystems ununterbrochen fortgedauert. Es heißt, daß man einen Gürtel kleinerer Forts errichten will, nicht aber „Blockhäuser", wie Wiener Journale in ihrer militairischen Unkenntniß berichten. Blockhäuser sind nämlich aus Holz erbaute Befestigungen, die gegenwärtig gar nicht mehr errichtet werden. — Mittwoch sollen die gemeinsamen Ministerberathungen behufs definitiver Feststellung der Höhe des zu fordernden Credits beginnen. Bis zur Stunde ist Näheres über die Vorschläge der gemeinsamen Regierung noch nicht bekannt. Es hat in dieser Sache eine lebhafte Correspondenz zwischen dem Kriegsministerium und den Truppen-Commandanten auf dem Insurrections-Schauplatze stattgefunden, welche zumal auf die Fragen nach der nothwendigen Dauer der Aufrechthaltung des gegenwärtigen Truppenstandes und der Gewährung der Kriegszulagen sich bezogen. Gegen Ende der vorigen Woche war das Kriegsministerium im Besitze aller Informationen, welche zur Abfassung eines motivirten Vorschlages über die Höhe des von den Delegationen zu fordernden Credits nöthig sind.

Aus Petersburg wird geschrieben: „Die Militairkarten, welche auf höheren Befehl das topographische Bureau des russischen Generalstabes von den russisch-preußischen Grenzgegenden entworfen, sind bereits beendet und vorläufig den Generalen und Stabsofficieren der russischen Armee zugänglich gemacht worden. Es werden noch, wie seiner Zeit gemeldet, militairische Kartenwerke über Rumänien und Ostgalizien folgen. Auch eine Karte über die galizisch-ungarischen Karpathenpässe befindet sich in Vorbereitung." — Vielleicht in Zusammenhang mit obiger Nachricht wird fast gleichzeitig aus der oberungarischen Stadt Kaschau gemeldet, daß sich dort, sowie in den Karpathenstädten Eperjes und Bartfeld längere Zeit ein Fremder aufgehalten, der angegeben, Friedrich August Wernicke zu heißen und Kaufmann zu Lübeck zu sein, mit welchen Angaben auch sein Paß übereinstimmte. Er sprach vorzüglich deutsch und machte häufig Ausflüge nach den Karpathen, um sich, wie er sagte, über ihre Forstbestände zu unterrichten, die für den Holzhandel Lübecks von Interesse wären. Dieser Fremde ist nun plötzlich aus Eperjes verschwunden. Verschiedene Anzeichen deuteten darauf hin, daß er kein deutscher Kaufmann, sondern ein russischer Officier gewesen, der an Ort und Stelle die Karpathenpässe studirte. Sein Hauswirth in Eperjes überraschte ihn einmal beim Lesen eines russischen Buches.

Der russische Reichskanzler, Fürst Gortschakoff, ist wie schon gemeldet, durch kaiserliches Rescript von der Leitung des Auswärtigen Amtes entbunden und gleichzeitig der Staatssecretair von Giers zum Minister des Auswärtigen ernannt worden. Die Bedeutung dieses Ereignisses liegt nicht sowohl in dem Rücktritt des 81jährigen Staatsmannes als in der definitiven Uebertragung des Auswärtigen Amtes an den jetzigen Verweser desselben, Herrn von Giers. Der greise, hinfällige Reichskanzler hatte sich schon seit geraumer Zeit von der directen Betheiligung an den diplomatischen Geschäften zurückgezogen. Hätte er nicht bei seinem Curaufenthalte in Baden-Baden im Herbst 1879 Frankreich gelegentlich einer Unterredung mit dem Redacteur des „Soleil" den verhängnißlichen Rath ertheilt, es solle sich stark gerüstet und bewaffnet halten, die Welt würde seit den Tagen des Berliner Congresses von der Friedensliebe des russischen Reichskanzlers wenig erfahren haben. Herr v. Giers leitete das Auswärtige Amt und in letzter Zeit, vermuthlich schon seit der Thronbesteigung Alexander's III., mit einer gewissen Selbstständigkeit. Mit der Entbindung des Fürsten Gortschakoff von der Leitung des Auswärtigen Amtes durch das kaiserliche Rescript vom 9. d. wird also dem factischen Zustand nur das Siegel aufgedrückt. Wesentlich anders aber verhält es sich mit der formalen Ernennung des Nachfolgers. Man weiß, daß Graf Ignatieff das Ministerium des Innern nur als Uebergangsstadium betrachtete, daß sein Ziel und sein Ehrgeiz auf die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet waren und daß er in dieser Bestrebung von den Panslavisten durch allerlei Intriguen und Aufsetzungen kräftig unterstützt wurde. Derselbe während langer und banger Monate in Gatschina brütete sich zum nicht geringen Theile um die definitive Nachfolgerschaft des greisen Reichskanzlers. Die Freunde des Friedens, die unausgesetzt auf die staatliche Nothwendigkeit hinwiesen, daß Rußland, wenn es nicht dem unfehlbaren Niedergang entgegeneilen wolle, alle seine Hilfsquellen, alle Energie auf die Beseitigung der inneren Schäden, auf eine Verbesserung der Zustände in allen Zweigen der Verwaltung verwenden müsse, wünschten und befürworteten, daß der zeitige Verweser, der die auswärtigen Angelegenheiten mit ebenso viel Geschick wie Mäßigung leitete, dauernd und mit voller Verantwortung die Zügel in den Händen behalten möge. Die Ernennung des Herrn v. Giers zum Minister des Auswärtigen ist somit ein Sieg der Friedenspartei über die Anhänger des Krieges à tout prix. In diesem Sinne dürfen wir das Rescript des Kaisers Alexander am Ostersonntag als einen erneuten Ausdruck seiner Friedensliebe freudig begrüßen.

Aus diplomatischer Quelle wird noch der „K. Z." zur Sache aus Berlin geschrieben: „Die schon seit einiger Zeit hervorgetretene verhältnißmäßige Beruhigung nach der Seite Rußlands kann durch den endlichen Rücktritt Gortschakow's mit der Nachfolge des bekannten Herrn v. Giers als Ministers des Auswärtigen, und nicht etwa Ignatieff's, der dahin strebte, nur befestigt werden. Vielleicht haben die Eindrücke des Großfürsten Wladimir in Wien dazu beigetragen. Gortschakow war seit geraumer Zeit nur noch der Schatten seiner selbst, aber er hielt gleichsam den Platz für einen gleichgestimmten Erben des Auswärtigen offen. Von dieser Sorge ist die Welt nunmehr befreit und Ignatieff wird jetzt hoffentlich auch die Kanzlerschaft nicht mehr erreichen. Der Wechsel ist jedenfalls für Deutschland und Europa ein sehr willkommener Ostergeschenk. Die Panslavisten und ihr Anhang haben damit natürlich nicht über Nacht abgedankt. Aber sie hatten